



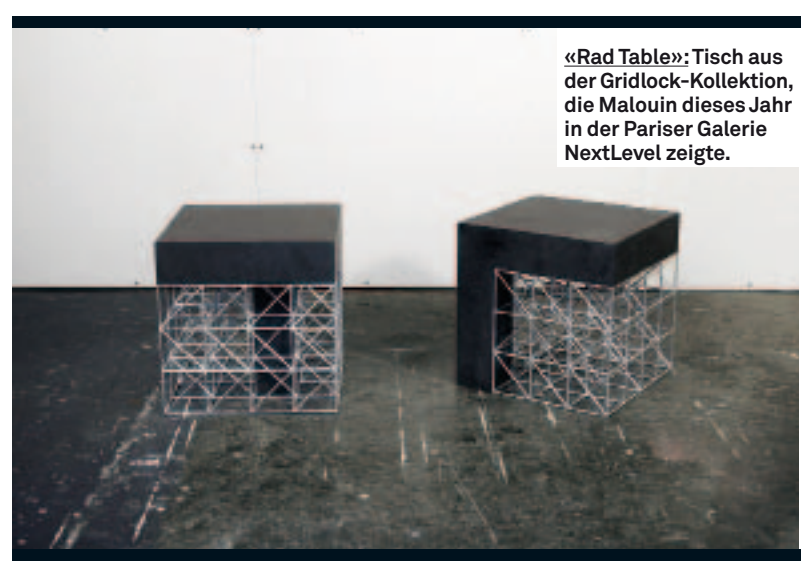
Philippe Malouin

DIY trifft Kunst

Der kanadische Designer lebt zurzeit in London und gehört zu einer Gruppe junger Kreativer, die einen experimentellen Ansatz wagen, der zwischen Industrie und Kunst vermittelt.

Text: Susanna Koeberle Porträt: Alvin Chan

Designer der Zukunft: Philippe Malouin wurde bereits mehrfach in der internationalen Presse gefeiert.



«Rad Table»: Tisch aus der Gridlock-Kollektion, die Malouin dieses Jahr in der Pariser Galerie NextLevel zeigte.



«Alice Lamp»: Die Leuchte trägt den Namen der Person, die bei der Entstehung assistiert hat.

Ich liebe Materialien, die jedermann in einem Do-it-yourself-Geschäft finden kann», erklärt der junge kanadische Designer Philippe Malouin im Gespräch mit IdealesHEIM. Seine Stücke sind aber alles andere als irgendwie zusammengebastelt. Sie werden zwar zum grössten Teil in aufwendiger Handarbeit in Philippes Londoner Atelier gefertigt, ansehen tut man es ihnen aber mitnichten. «Ich mag gutes Handwerk, es stellt einen Grossteil meiner Arbeit dar, aber ich will nicht, dass man das sieht.» Die Produkte, die Malouin macht, sind eine Symbiose zwischen Industrie und Handwerk. So ist zwar seine Arbeit verwandt mit einer neuen Strömung, die

momentan gerade bei Londoner Junggestaltern zelebriert wird, in der man wieder auf Low-Tech-Herstellungsmethoden zurückgreift, aber sie unterlässt diese «Schau-das-ist-selbst-gemacht-Geste» – die obendrein meistens noch einen Kunstanspruch geltend macht – auf subtile Art. Ein Kunstbezug ist auch bei Malouins Arbeit vorhanden: Seine Objekte lassen sich in der Nähe der Minimal Art ansiedeln. Mit dem Unterschied, dass man sich draufsetzen kann. Und dass man die Teile auch verstehen kann. Dieser demokratische und zugleich experimentelle Ansatz seines Schaffens mag mit seiner Ausbildung zusammenhängen. Nach einem klassischen Studium in Industrie-

design in Montréal verschlägt es ihn dank seiner ausserordentlichen Abschlussnoten mit einem Stipendium an die ENSCI in Paris, wo er ein Stage bei Hermès machen kann. «Es war eigentlich fast ein Schock, derart unterschiedlich diese Arbeit von dem, was ich bisher gemacht hatte», erzählt er lachend, «aber daraufhin wollte ich in Europa bleiben.» Es folgt ein Praktikum in Amsterdam beim holländischen Designerduo Tjep, die ihm raten, sich an der Design Academy Eindhoven einzuschreiben.

Erfolgreiche Abschlussarbeit als Start
In Eindhoven nimmt man ihn ohne mit der Wimper zu zucken auf. Seine Abschlussarbeit, →

Philippe Malouin: „Eigentlich inspirieren mich Dinge, die nicht Design sind, viel eher.“

«Skid Row»: Der Sessel ist von den Rückenlehnen inspiriert, die man oft in Taxis sieht.



«Andy Lamp»: Teil der «Standard Range»-Kollektion knüpft die Lampe an ein existierendes Design an.



Prämierte Abschlussarbeit: Der aufblasbare Tisch «Grace Table» markiert den Anfang von Malouins Karriere.



«Hanger Chair»: Hybrides Möbelstück für städtische Haushalte, in denen es an Platz mangelt.



Anzeige

→ der aufblasbare Tisch «Grace Table», macht Furore: Er wird als eine von drei ausgewählten Eindhoven-Abschlussarbeiten 2008 in Mailand gezeigt und gewinnt 2009 am D3 Contest für Nachwuchsdesign in Köln einen Preis. Nach dem Studium arbeitet Malouin für Tom Dixon an verschiedenen grösseren Projekten mit, bevor er 2009 sein eigenes Studio eröffnet. Mittlerweile sind auch verschiedene Design-Galerien auf den talentierten Gestalter aufmerksam geworden und geben limitierte Editionen in Auftrag: Die Galerie Fumi in London zeigt seine Arbeiten, und er entwirft Stücke für die Galerie Rossana Orlandi in Mailand. Auch Isabelle Mesnil von der NextLevel-Galerie ist fasziniert von seinen

Stücken und ermöglicht ihm Anfang dieses Jahres seine erste Einzelausstellung in ihren Räumlichkeiten mitten im Pariser Marais.

Unerwartetes Resultat

Die limitierte «Gridlock»-Kollektion, die er bei NextLevel ausstellt, veranschaulicht seine Arbeitsweise. Die Kollektion besteht aus sechs Stücken – zwei Leuchten, zwei Tischen und zwei mobilen Objekten –, welche aus speziellen Aluminiumröhrchen zusammengefügt sind. Die Konstruktionen werden teilweise mit Eisenteilen kombiniert. «Um eine solche Lampe zusammenzusetzen, brauche ich mit der Hilfe eines Assistenten drei ganze Tage. Aber diese Arbeit

ist nicht sichtbar; ich mag es nicht, wenn Dinge zu offensichtlich sind», erläutert der Designer. Das Prinzip des Zusammensetzens und -fügens ist charakteristisch für Malouins Vorgehen, könnte fast als eine Arbeitsstrategie verstanden werden. Es ist eine Art Sampling von Materialien, ein Mixen von Teilen, die man in dieser Kombination nicht erwartet; eine Mischung, die irgendwie unangebracht erscheint und durch diese Verfremdung und Reinterpretation einen Überraschungseffekt erzeugt. Zugleich bleiben die Stücke sehr leise, sehr minimalistisch, wirken fast abgelöst von ihrer Funktion, und zwar gerade weil sie aus der Funktion ein Gestaltungsprinzip machen. «Ganz banale →



«Tent Sofa»: Das verwechselbare Sofa für Kinder wurde für die italienische Firma Campeggi kreiert.



Das Prinzip des intelligenten Aneinanderfügens ist bei Malouins Vorgehen das charakteristische Element.



«DIY»: Gezeigt an der DMY Berlin. Der Tisch verweist auf Malouins Vorliebe für Materialien.



«Humpty»: Die Leuchte balanciert dank eines Gewichts an der Basis. Sie präsentiert ihr Innenleben ganz offen.

Anzeige

→ Objekte, die nur in der Industrie Verwendung finden und die nur für ihre Funktion da sind und nicht für die Ästhetik, können wunderschön sein. Eigentlich inspirieren mich Dinge, die nicht Design sind, viel eher», antwortet er auf die Frage nach den Quellen seiner Ideen. An erster Stelle nennt Malouin die Kunst, vor allem die Minimal Art. Und gerät ins Schwärmen: «Donald Judd ist für mich die Nummer eins; er besass die seltene Gabe, Kunst und Design zu überschreiten. Aber auch Carl Andre, Tony Smith oder die Op-Art der 1960er-Jahre wie Bridget Riley oder Victor Vasarely mit ihren einfachen, geometrischen Formen sind für mich starke künstlerische Referenzen», verrät er.

Angesprochen auf den aktuellen, schon fast polemischen Diskurs um Design-Art meint er gelassen: «Ach, ich mache vielleicht künstlerisches Design, aber ich mache ganz klar Design. Es ist absurd, Design machen zu wollen, das man nicht benutzen kann.» Fest steht, dass limitierte Editionen mehr Freiraum zulassen und dieser der experimentellen Arbeitsweise Malouins eher entspricht als die rein massentaugliche industrielle Produktion.

Reduktion als Prinzip

Aber egal für welchen Markt, das Experimentieren mit Materialien, mit bestehenden Formen und Objekten bleibt stets zentral. Und er möchte

auch den Konsumenten an diesem Prozess teilhaben lassen: Zu vielen Stücken gibt es kleine Videos, die zeigen, «wie das Produkt zur Welt gekommen ist». Bei der «Gridlock»-Kollektion erhält man Einblick in Skizzen, erlebt die Entwicklung der einzelnen Komponenten, taucht ins Produkt und wird Zeuge der Entstehung der architektonischen Objekte. Dabei macht man die paradoxe – aber irgendwie auch logische – Erfahrung, dass die Rastergitter je grösser sie werden, desto leerer wirken. Wie das Maximale zum Minimalen wird. Und das kann man von allen Stücken Malouins sagen. ■ www.philippemalouin.com www.nextlevelgalerie.com